

Institut für Therapeutisches Schmieden

Gründungsgeschichte: Sigurd Lucht, der Gründer des Therapeutischen Schmiedens, hat jahrzehntelang in seinen Kursen und auch Einzelstunden Menschen beim Schmieden begleitet. Sein Anliegen war, ergänzend zur Atem- und Körperpsychotherapie mit einem Medium zu arbeiten, durch das die in jedem Menschen angelegten schöpferischen Kräfte angeregt werden und nach außen sichtbar in Fluss kommen können.

Diese einzigartige Verknüpfung von handwerklichem Tun und Therapie im Sinne der Selbstfindung, des „Erkenne Dich selbst“, des Ganzwerdens, des Heilwerdens, sowie der Bearbeitung dessen was uns im Wege steht, mündete schließlich in der von ihm entwickelten Methode des Therapeutischen Schmiedens.



Von links nach rechts:

Kirsten Sander, Sigurd Lucht, Brigitte Gyax

Nachdem sich zwei seiner Berufskolleginnen, Brigitte Gyax und Kirsten Sander, von ihm im Therapeutischen Schmieden ausbilden ließen und mit Erfolg eigene Kurse abhalten, war es an der Zeit, eine Plattform für Grundlagenforschung und Verbreitung der Methode zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde das Institut für Therapeutisches Schmieden gegründet.

Therapeutisches Schmieden: Wenn hier von Schmieden die Rede ist, so ist damit tatsächliches Schmieden gemeint: Die Teilnehmerin oder der Teilnehmer stehen in einer wirklichen Schmiede am Amboss und schmieden an einem Stück Eisen, das vorher in der Esse zum Glühen gebracht wurde. An diesem handwerklichen Tun sind nicht nur die Hände (Hand-Werk) und das Auge beteiligt, sondern der ganze Mensch. Das Therapeutische Schmieden bietet eine konkrete Möglichkeit, den KlientInnen bisher unbekannte Ressourcen zu erschließen.

Mit dem formenden Hammerschlag kommen Kräfte ins Fließen, die Körper, Geist und Seele erfassen. Bei diesen zwar von außen angeregten, aber von innen gespeisten Kräften, handelt es sich letztlich um das, was C. G. Jung die Libido und Dürckheim die innere Heilkraft nennt. Der Umgang mit

dem Feuer an der Esse, glühendem Eisen, Hammer und Amboss, regt in uns schöpferische und heilende Kräfte an, die zur Ganzheit von Körper – Seele – Geist drängen. Dieses Vollständig werden, Heilwerden ist Therapie im weitesten, klassischen Sinn. Dieses sich wieder finden im Tun verbindet den Menschen unweigerlich mit seinen Ressourcen. In diesem Tun kann sich aber auch zeigen, wo wir uns selbst behindern, vielleicht im Übereifer, im angedrillten Perfektionismus, in Atemlosigkeit oder der Angst vor dem richtigen Zuschlagen.

Deshalb gehört es in dieser Arbeit dazu, dass wir von Zeit zu Zeit innehalten, verbunden mit Atem- und Körperübungen in uns einspüren und uns darüber austauschen, was die Arbeit in uns bewirkt hat. Dadurch wecken wir das Gespür für unsere innere Wirklichkeit und unsere Tiefenkräfte, die gelebt werden wollen. So lässt sich wohl sagen: Indem wir an unserem Werkstück schmieden, schmieden wir an uns selbst. Im übertragenen Sinne „Jeder ist seines Glückes Schmied!“, bzw. „Jede ist ihres Glückes Schmiedin!“

„Jeder
ist seines
Glückes
Schmied“

Besonderheiten: Die Schmiede ist ein Raum, der so ganz anders ist als der Raum einer psychologischen Praxis oder eines Therapieraumes für Atem- und Körperarbeit. Eine Schmiede, in der die Esse glüht, ist ein dynamischer Raum. Sie ist voller Dinge, die einerseits die Teilnehmer/-innen herausfordert zu einem Tun, das physikalischen und handwerklichen Gesetzen unterliegt, andererseits ergibt sich die Möglichkeit im entstehenden Werkstück, den eigenen Impulsen sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Die zweite Besonderheit des Raumes besteht darin, dass es hier nicht nur Eisen, Hammer und Amboss gibt, sondern das entscheidende Agens aller Prozesse: Das Schmiedefeuer! Erst im Feuer der Schmiedeesse wird das Eisen glühend und formbar. Dies ist nicht nur ein physikalisches Gesetz.

Hier kommt eine dritte Besonder-



Schmiedekurs in der ehemaligen Hufschmiede Nussbaumen
(Foto B. Gyga)

heit dieses Raumes zum Tragen, nämlich dass wir in der Schmiede der Wirksamkeit der Elemente ausgesetzt sind und uns der Elemente bedienen: Feuer, Luft – zum Anblasen der Glut, Wasser – zum Abkühlen und Härten des Eisens und Erde – in Gestalt des Eisens und der Schmiedekohle.

Die vierte Besonderheit des Raumes liegt in dem alchemistischen und mythologischen Aspekt. Jede/r, die/der an der Esse steht und das Eisen zum Glühen bringt, nimmt an dem sich im Eisen vollziehenden Umwandlungsprozess, von der Starre zur Formbarkeit teil und ist dem Aufruf zur Umformung bzw. Selbstformung ausgesetzt.

Das Institut für Therapeutisches Schmieden hat sich zum Ziel gesetzt, das „Therapeutische Schmieden“ als eine Methode innerhalb der Körperpsychotherapie bekannt zu machen und zu positionieren. Dazu gehört die Erforschung und Durchdringung der Methode. Einen ersten Schritt in diese Richtung stellt die Diplomarbeit mit dem Titel „Wandel durch Feuer und Kraft“ von Brigitte Gyax dar, die im Rahmen der Abschlussprüfung der Ergänzungsausbildung Atem- und Körperpsychotherapie am Institut von Stefan Bischof in Freiburg veröffentlicht wurde.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.therapeutischesschmieden.org

Sigurd Lucht, Brigitte Gyax und Kirsten Sander